

BONNER KULTUR



Auf dem Podium in der Beethovenhalle war am Freitagabend kein Plätzchen mehr frei: Das Beethoven Orchester teilte sich mit zwei Chören und Solisten den engen Raum. (Foto: Meike Böschmeyer)

Französischer Seelen-Strip

Das Beethoven Orchester brillierte mit Berlioz-Werken

VON JÜRGEN BIELER

BONN. Wie kann man nach Beethoven noch Sinfonien oder Gleichwertiges schreiben? Die musikalische Welt des frühen 19. Jahrhunderts war bewegt von dieser Frage.

**BEETHOVEN
FEST
BONN**

Eine der Antworten stammt von Hector Berlioz und könnte lauten: die im Geistig-Ideellen verankerte Idee dahinter aufgeben und durch eine mehr literarisch fundierte Ästhetik ersetzen. In den beiden Teilen seiner „Symphonie fantastique“ op. 14 a (1830) und 14b „Lelio“ (1832/1855) jedenfalls rückt er den „romantischen“ Künstler in den Mittelpunkt, eingeklemmt zwischen schnöder Wirklichkeit und poetisch-

emotionalen Höhenflügen. Wissend, dass hinter aller groß empfundenen Schönheit und Leidenschaft immer auch der Schrecken lauert, der des banalen und der des pathologischen Schreckens. E.T.A. Hoffmann und E.A. Poe sind bei diesem Werk nicht weit weg.

Das Beethoven Orchester Bonn führte beide Stücke am Freitag im Rahmen des Beethovenfestes auf und man kann vorwegnehmend sagen, dass dem Klangkörper dabei ganz hervorragende Interpretationen gelangen. Irgendwie wirkte dieses Konzert wie eine glückliche und musikalisch äußerst fruchtbare Fügung – eine, bei der ein an den theatralisch-bizarren Klangwelten von Korngold und Schreker unter GMD Stefan Blunier geübtes Orchester auf einen engagiert, furios und in jedem Moment sicher leitenden Chefdirigenten in Gestalt von Christof Prick traf, der dem Klangkörper immer wieder diese Erfahrungen abverlangte.

Den Eröffnungssatz dirigier-

te Prick ruhig, bedächtig und etwas breit, fast so, als wolle er damit eine Brücke zur symphonischen Tradition schlagen, die aber schnell wieder eingezogen wurde. Denn schon im 2. Satz, dem „Vals“, kehrte er zielsicher, aufreizend die fies, kleinen Akzentverschiebungen heraus, die diesen Walzer daran hindern, locker-beschwingt zu klingen oder gar zu schweben. Ab dem 4. Satz taten sich dann, musikalisch-dramaturgisch und klanglich, die Höllentore auf: Aburteilung, Verdammung, Qualen – lebendig, fast leidenschaftlich zeichnete das Beethoven Orchester die Berliozschen Klangbilder nach, mit starken Farben, kontrolliert entwickelten Steigerungen, knalligen Effekten und viel Sinn für die Theatralik dieser „Szenen“.

Auch im zweiten Teil von Hector Berlioz' op. 14, „Lelio ou Le Retour à la vie“, überzeugten Orchester und Dirigent mit Interpretationen auf hohem Niveau. In diesem sechssätz-

gen, kaum je aufgeführten Monodrama für Orchester, Klavier, Chor und Solisten erwacht der „Held“ des ersten Teils aus seinen wirren Träumen und Fantasien. Berlioz (oder der „Held“) verkündet hier durch ein Alter Ego, in welchen Figuren er sich findet – in Hamlet etwa oder in Prospero, aber auch in einem ungebundenen Räuberhauptmann. Aufgelockert werden die Textdeklamationen, intensiv vortragen von Johannes Zirner, von Sololiedern (John Irwin und Michal Partyka), Chorpartien (Philharmonischer Chor der Stadt Bonn) und Instrumentalstücken.

Der Seelen-Strip beinhaltet aber auch Tiraden auf den eingefahrenen französischen Musikbetrieb zu Berlioz' Zeiten und pipfelt in einer fiktiven Orchesterprobe. So seltsam dieses Werk auch ist, so manches Musikstück darin ist interessant bis hörenswert und könnte auch unabhängig davon bestehen. Man sollte es einmal ausprobieren.

„Ludwig van“ unterstützen

Neuer Förderverein des Beethovenfestes gegründet

BONN. Sie wollen „Ludwigs Erbe“ pflegen und weitertragen: In der vergangenen Woche hat sich der „Internationale Förderverein Beethovenfest Bonn“ gegründet. Seine Aufgabe besteht darin, die jährlichen Internationalen Beethovenfeste in Bonn finanziell zu unterstützen und zu fördern, und auf diese Weise den internationalen Rang der Stadt Bonn als Beethovenstadt zu sichern.

Gründungsmitglieder des Fördervereins sind Elisabeth von Blomberg, Christina van Dorp, Maximilian Freiherr von Fürstenberg, Johannes Freiherr von Gleichenstein, Helmut Andreas Hartwig, Dr. Andreas Rohde, Dr. Dettloff Schwerdtfeger (Beethovenfest-Geschäftsführer) sowie Intendantin Nike Wagner. Besonders freut es den Verein, dass die Mitgliedschaft mit der Mitgliedsnummer 1 an den Oberbürgermeister der Stadt Bonn, Ashok Sridharan, übergeben wurde. Darüber hinaus wur-

den weitere Mitglieder „der ersten Stunde“ begrüßt: Dr. Sigrun Eckelmann (Bonn), Christina Freifrau von Gleichenstein (Oberrottweil), Johann Hinterkeuser (Bonn), Dr. Christiane Schwerdtfeger



Aufnahmeformulare wurden am Wochenende verteilt. (Foto: mbo)

(Bonn), Wohnbau GmbH (Bonn) Weitere Infos zur Mitgliedschaft unter www.beethovenfest.de. (al)

Norwegisches Blech



BONN. Ungewöhnliche Besetzung, ungewöhnlicher „Konzertsaal“: Das norwegische Brass-Ensemble „tenThing“ unter der Leitung der Trompeterin Tine Thing Helseth (4.v.l.) gastierte am Samstag in der Straßenbahnhalle Dransdorf im Rahmen des Beethovenfestes. Die zehn Blechbläserinnen aus Skandinavien haben längst die Konzertpodien in Euro-

pa und Übersee erobert. Aus gutem Grund: Der hervorragenden Trompeterin Tine Thing Helseth ist es gelungen, einen perfekt abgestimmten, satten Sound zu entwickeln. Auf dem Programm standen Werke von Edvard Grieg, Georg Friedrich Händel, Wolfgang Amadeus Mozart, aber auch von Leonard Bernstein oder Astor Piazzolla. (Foto: Magunia)

Bühnentanz in einer völlig neuen Form

Die Junior Company des Bayerischen Staatsballetts führte in Bonn das „Triadische Ballett“ auf

VON FELICITAS ZINK

BONN. Den Bühnentanz von den Fesseln des klassischen Balletts befreien wollte der Bauhauskünstler Oskar Schlemmer (1888-1943). So entstand in jahrelangem Prozess seit dem Jahre 1912 das mit seinem Namen verbundene, als Erbe der klassischen Moderne geltende „Triadische Ballett“. Indem Schlemmer einengende, geometrisch geformte Kostüme erdachte, wollte er den Tänzern den Raum als neue Erfahrung ermöglichen. In drei Teilen – Gelb, Rosa Schwarz – und einer klaren Struktur wird das etwa eine Stunde dauernde Tanzstück seit 1922 mit Unterbrechungen aufgeführt.

In Bonn konnte nun ein begeistertes Publikum acht Tänzerinnen und Tänzer der vor sechs Jahren gegründete Juni-

or Company des Bayerischen Staatsballetts aus München mit der „Rekonstruktion der Rekonstruktion“ des für drei Tänzer erdachten Stücks von 1977 erleben. Die Kompanie wurde gerade erst von der Fachzeitschrift „Tanz“ als Kompanie des Jahres ausgezeichnet.

Die originale Choreographie von 1922 ging verloren, wie auch neun der insgesamt 18 von Schlemmer konzipierten Kostüme. Die andere Hälfte wurde anhand von Beschreibungen ermöglicht. In drei Teilen – Gelb, Rosa Schwarz – und einer klaren Struktur wird das etwa eine Stunde dauernde Tanzstück seit 1922 mit Unterbrechungen aufgeführt. In Bonn konnte nun ein begeistertes Publikum acht Tänzerinnen und Tänzer der vor sechs Jahren gegründete Juni-



Vor gut 90 Jahren wurde mit dem „Triadischen Ballett“ von Oskar Schlemmer der klassische Bühnentanz geradezu revolutioniert.

hundreds doch noch in die aufwendige auf geometrische Formen beruhende Ausstattung eingenäht und eingehakt worden – alles, um mit Tanz die Geometrie zu bewegen.

Die Musik zu dem mit den vor allem wegen der außergewöhnlichen Kostümen – sie sind in der Staatsgalerie Stuttgart ausgestellt – bekannt gewordenen Ballett hat eine eigene Geschichte. Oskar Schlemmer fragte den Komponisten Paul Hindemith, später gab es mehrere Musikzutaten, auch welche von Mozart, Haydn, und Händel.

In Bonn kam die Musik vom Band, mitunter sehr vom Rauschen der Klimaanlage beeinflusst. Sie entstand als Auftrag bei Hans-Joachim Hesbos (geboren 1938) für 1977. Eine experimentelle Musik für das experimentelle Tanztheater: Flöte,

Klarinette, Saxophon in extremen Lagen, präpariertes Klavier und jede Menge perkussive Untermaulungen, das Wispern und Hauchen menschlicher Stimmen inbegriffen, sogar Quietschen und Geräuschhaftes waren dabei zu vernehmen.

Strenge Form und das Wahrnehmen klarer Raumverhältnisse hatten die Tänzer in den nicht nur wunderschönen, sondern in den Bewegungen kompliziert zu manövrierenden Kostümen mit der Lust am Fabulieren einstudiert. Die Beleuchtung hätte mitunter etwas differenzierter sein dürfen. Die Choreographie lag in den bewährten Händen von Ivan Liška und Colleen Scott. Sie hatten beide bei der Wiederaufführung der Akademie der Künste 1977 unter Bohner mitgetanzt.